



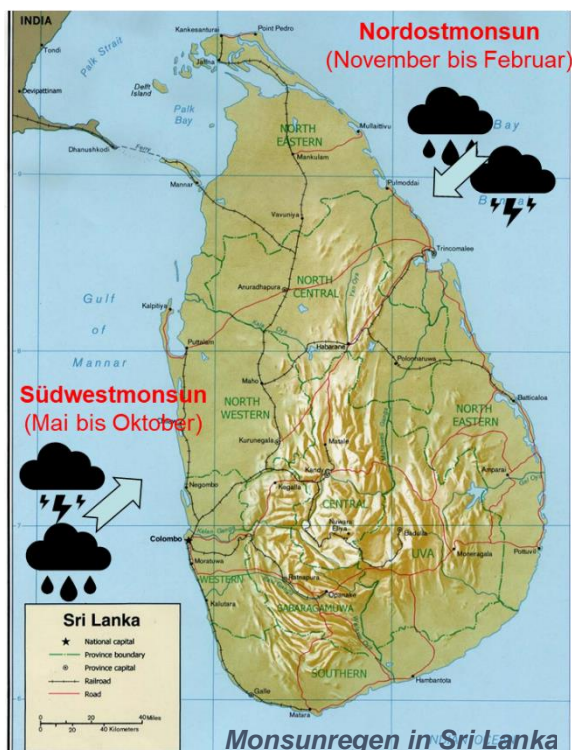
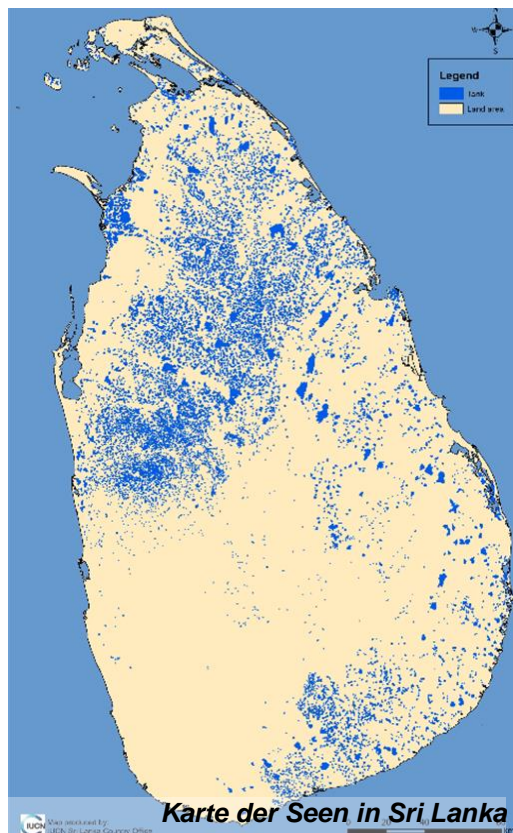
Die Geschichte der Seen in Sri Lanka

Jahrhundertealte Teiche veränderten die Umwelt

Text: Christoph Oertle (2022)

Wer eine Karte von Sri Lanka ein bisschen genauer studiert oder im Land herumreist, sieht in den ausgedehnten Ebenen überall kleinere und grössere Seen, *Wewa* (Singhala) oder *Kulam* (Tamil). Aber das wirklich Besondere daran ist: sie wurden vor sehr langer Zeit von den ersten Siedlern künstlich angelegt.

Vor deren Ankunft war Sri Lanka wohl mehrheitlich mit Regen-, Trocken- und montanen Wäldern bedeckt. Während der südwestliche Viertel der Insel das ganze Jahr hindurch Regen erhält, bekommen die übrigen Regionen von Sri Lanka nur saisonale Monsunregen. Dort wird während den jährlichen Trockenzeiten das Wasser regelmässig knapp. Darum errichteten schon im 5. Jahrhundert v. Chr. die ersten eingewanderten Menschen kleine Stauseen. Da jedoch ein- oder zweimal im Jahrzehnt die



Niederschläge völlig ausbleiben, genügen die kleinen Stauteiche nicht und es wurden immer grössere Stauseen errichtet. Mit ihnen wurden in Trockenzeiten die kleineren, lokal unterhaltenen Stauteiche versorgt.

Im Agrargebiet der Trockenzonen gab es durchschnittlich etwa einen Teich pro Quadratkilometer. Neben der Bewässerung dienten sie den Dorfbewohnern auch als Waschgelegenheit. In vielen Teilen Sri Lankas werden sie von Familien, die über kein Badezimmer verfügen, weiterhin so genutzt.

Im 13. Jahrhundert schrumpfte die Bevölkerungszahl in vielen Gebieten aus nicht restlos geklärten Gründen drastisch, manche Stauseen verfielen. Erst

im 19. Jahrhundert wurden – unter britischer Kolonialherrschaft – viele davon wieder instandgesetzt, heute werden auf Sri Lanka etwa 7'000 genutzt.

Einmalig an dieser 'Geschichte der Seen' ist wohl: Vor mehr als zweitausend Jahren kamen Menschen mit einer bemerkenswerten Vision, und bald gab es Wasser auch in den trockensten Zonen von Sri Lanka. Mit dem ganzjährig vorhandenen Wasser und mehr



Stausee in Sri Lanka

Feuchtigkeit veränderte sich aber auch die Ökologie, an den Flachufeln der Seen siedelten sich neue Tier- und Pflanzenarten an. Es entstanden nicht nur neue Biotope, sondern auch die Zahl der Nutzpflanzen-Arten stieg an.

Eine Tierart war in besonderem Mass von diesen Veränderungen beeinflusst: die Elefanten, und zwar nicht so sehr in ihrer Anzahl, sondern bezüglich ihrer Bewegungsmuster und Nahrungsgewohnheiten.

Während vor der Ankunft der Menschen vor rund 2'500 Jahren die Elefantendichte um die 1-2 Tiere pro 10 km² betrug (insgesamt rund 6'000 – 12'000 Tiere), beträgt die Po-



population heute immer noch annähernd 6'000 Tiere. Durch das Aufkommen der bewässerten Landwirtschaft in der Trockenzone und den Bau von immer größeren Stauseen dagegen stand den Elefanten auf einmal auch in der Trockenzeit Wasser zur Verfügung, ohne dass sie saisonale Wanderungen vornehmen

mussten, um in eine Gegend mit genügend Wasservorkommen zu gelangen. Gerade dies ist heute eine typische Eigenschaft der Elefanten in Sri Lanka: Sie sind sehr standorttreu. Menschen und Elefanten, welche den gleichen Lebensraum nutzen, kennen einander. Gerade deswegen gibt es oft auch weniger Konflikte als in Gebieten, in denen der Mensch neu ansässig wird und nicht an die Präsenz von Elefanten gewöhnt ist.